

# Correspondent

Ercheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mart.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

35. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 14. August 1897.

№ 92.

### Die Arbeitsnachweise.

An die Worte Heines: „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu!“ gemahnt uns aufs neue die Frage der Arbeitsnachweise. Neuerliche Vorgänge, wie Diskussionen in der Fachpresse zeigen mit ausgestrecktem Finger auf die Arbeitsvermittlungstellen, so daß auch unsererseits notwendig ist, diesen Gegenstand der Sachlage entsprechend zu behandeln. Wie viel Wahrheit und Dichtung auch in den Worten des Herrn Kamm, die er in der Leipziger Tarif-Ausschussitzung äußerte („unser Arbeitsnachweis ist zur Zuchttrute für die Gehilfen geworden!“) enthalten sein mochten, mehr oder weniger trifft diese Behauptung für alle Arbeitsnachweise des D. V. B. zu.

Die Interessen der Prinzipale als Klassengenossen — wir müssen auch einmal die Rehrseite der Medaille beleuchten, wenn wir vom Klassenbewußtsein der Gehilfen zu sprechen Veranlassung nehmen — erheischen unbeschränkte Ausnutzung des Wirtschafts- und Arbeitsmarktes, die tolle Konkurrenz zwingt den wohlmeinendsten Prinzipal, ihr Rechnung zu tragen, und der Gehilfe ist schließlich der Padesel, dem die „Differenz“ zwischen Soll und Haben aufgeladen wird. Selbstverständlich sucht sich dieser in Koalition mit seinen Arbeitsgenossen dieser willkürlichen, von Tag zu Tag wechselnden Ausbeutung zu wehren oder wenigstens bestimmte Normen festzusetzen, die er als Bedingung bei der Vergebung seiner Arbeitskraft geltend macht, und zwar nicht infolge eines an ihm geäußerten Einflusses, sondern durch den Schutz und Trutz seiner Organisation.

In der Organisation ist die Legitimität des Gesamtwillens der Gehilfenschaft ausgedrückt, und erst mit dem Augenblicke, da die Prinzipalität die Organisation der Gehilfen offiziell als den palterierenden Teil im Gewerbe anerkennt, kann davon die Rede sein, daß der Arbeiter als gleichberechtigter Faktor im Wirtschaftsleben Platz findet. Nur der Verband vermag der Prinzipalität Garantien zu geben. Ohne den Verband gibt es kein gewerbliches Leben, sondern nur gewerbliche Anarchie. Von dieser Erkenntnis ausgehend, haben die Prinzipale bei den jüngsten Tarifabmachungen diesen Thatsachen wenigstens in etwas Konzessionen gemacht.

Die Zulässigkeit der Ueberwachung der Arbeitsnachweise der Prinzipalsorganisation durch die Tarifinstitutionen (§ 48), die Schaffung gemeinschaftlicher Arbeitsnachweise bedeuten zweifellos einen Schritt zur beiderseitigen Verständigung. Nicht die „Harmoniebücherei“ sollte damit angebahnt werden, sondern ein Zustand zeitgemäßer Reformen auf dem Boden friedlicher Auseinandersetzungen.

Im großen und ganzen haben die Arbeitsnachweise des D. V. B. den an sie gestellten tariflichen Anforderungen entsprochen. Aber schon bei der letzten Tarif-Ausschussitzung wurde, und zwar auch prinzipalseitig, anerkannt, daß die gemäß § 48 übernommenen Verpflichtungen mangels entsprechender Verbindungen nur schwer erfüllt und viele entgegenstehende Hindernisse nicht beseitigt werden konnten. Aus diesem Grunde soll nun das Tarif-

Amt als Zentrale unter den Tarif-Arbeitsnachweisen wirken, um den Erfordernissen des Tarifs besser entsprechen und die übernommenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Für den Tarif und seine weitere Verallgemeinerung wie für den sozialen Frieden überhaupt kann der Ausbau des Tarifwerkes nur mit Freuden begrüßt werden.

Nun lehren uns aber einige Vorfälle der jüngsten Tage, daß starrsinniger als je die Arbeitsnachweise des D. V. B. auf ihrem Scheine bestehen. Gewiß sind uns Verstöße gegen die tariflich übernommenen Verpflichtungen nicht bekannt geworden, aber dem Gedanken und den Beschlüssen des Tarif-Ausschusses wird nicht entsprochen. Wenn die Tarif-Arbeitsnachweise unter sich in Verbindung treten sollen, um einen leichtern Geschäftsgang herbeizuführen und in gemeinsamer Arbeit den gestellten Aufgaben zu entsprechen, so liegt doch nichts näher, als daß zunächst örtlich ein Handinhandgehen der auf dem Boden des Tarifs stehenden Arbeitsnachweise erfolgt. Nur dadurch wird es möglich sein, tariftreuen Gehilfen in tariftreuen Drudereien Arbeit vermitteln zu können. Die betreffenden, den tariflichen Anforderungen entsprechenden Arbeitsnachweise haben sich diesbezüglich zu ergänzen, nicht zu entfremden. Ansonst hätten die Tarif-Arbeitsnachweise keine Bedeutung und der Tarif-Ausschuß wie das Tarif-Amt keinen Zweck.

Aus jüngster Zeit liegen aber zwei Fälle vor, die für die Beurteilung dieser Frage typisch sind. In einer Versammlung der Hamburger Innung erinnerte der Verwalter des Arbeitsnachweises daran, daß es nach Innungsstatut Pflicht der Mitglieder sei, den Arbeitsnachweis bei etwaigen Balanzen zu benutzen; der Vorstand habe das Recht, bei Zuwiderhandlungen Geldstrafen zu verhängen. Damit ist zweifellos den tariflichen Arbeitsnachweisen gegenüber ein Boykott ausgesprochen. Dabei steht die Hamburger Innung auf dem Boden des Tarifs! Ein zweiter Fall spielte sich in München ab. Dort ignoriert ebenfalls die tariftreue Prinzipalität den tariflichen Arbeitsnachweis der Gehilfen, trotzdem dieser Arbeitsnachweise bedingungslos dem Tarif-Amt unterstellt ist. Ob die Behauptung der Münchener Prinzipale der Wahrheit entspricht, daß sie vom Arbeitsnachweise der Gehilfen keine leistungsfähigen Kräfte zugewiesen erhalten können, ist augenblicklich von uns zu prüfen nicht möglich. Jedenfalls ist klar ersichtlich, daß das Handinhandgehen der Tarif-Arbeitsnachweise selbst beim besten Willen des Tarif-Amtes nicht möglich ist, wenn örtlich derartige Verhältnisse bestehen, welche unzweifelhaft erkennen lassen, daß die Prinzipale den Tarifinstitutionen gleichgültig, wenn nicht feindlich gegenüberstehen. Damit fallen auch die gemeinschaftlichen Arbeitsnachweise, welche mit dem vorhandenen Mangel von partikularen Arbeitsnachweisen aufräumen und an Stelle dessen tarifliche Reichsarbeitsnachweise setzen sollten. Die Bemühungen der Gehilfenvertreter in diesem Sinne fanden bei den Prinzipalen keinen Anklang: die Arbeitsnachweise des D. V. B. sollten eine Zuchttrute für die Gehilfenschaft und als starker Damm gegenüber der organisierten Gehilfenschaft in Geltung bleiben. Man ist im wirtschaftlichen, sozialen und politischen

Leben seitens der Mächtigen noch immer kurzfristig gewesen. Für absehbare Zeit ist also leider kaum noch an ein rückhaltloses Handinhandgehen der Tarifarbeitsnachweise, wie an die weitere Bildung gemeinschaftlicher Arbeitsnachweise zu denken. Nicht, daß etwa nicht der § 48 des Tarifs strengste Beachtung fände; aber ist denn etwa der § 48 in puncto der Arbeitsnachweise die Krone des Tarifgebäudes? Die Prinzipale gehen in dieser Frage ihre eignen Wege, was ihnen niemand verdenken wird; schließlich werden die Gehilfen dazu gedrängt, auch ihrerseits dieselben Konsequenzen zu ziehen.

Daß seitens des Leipziger Arbeitsnachweises das Bedürfnis empfunden wurde, Streikbrecher nach Luzern zu vermitteln, ist zwar nach dem Buchstaben des Tarifs kein Verstoß gegen denselben, populär sind aber dadurch die Arbeitsnachweise des D. V. B. nicht geworden und der Arbeitsnachweis in Leipzig erst recht nicht. Es ist uns nicht bekannt, daß außer Leipzig ein auf dem Boden des Tarifs stehender Arbeitsnachweis nach gleichen Vorbeeren lüftern gewesen wäre. Die Gehilfen konnten in diesem Falle nicht geschädigt werden, wohl aber das Ansehen des Tarifs und seiner Institutionen wie der Leipziger Prinzipalität.

### Korrespondenzen.

**Th. Bremen.** Am 25. Juli hielt der Verein Bremer Buchdrucker (Zusatzklasse) seine halbjährliche Generalversammlung ab. Derselbe erzielte im letzten halben Jahr einen Ueberschuß von rund 400 M. Der Kassenbestand stellt sich auf rund 11000 M. Für die eine Wiederwahl ablehnenden Deputierten (Krankenkontrollreue) und der Bibliothekare wurden die erforderlichen Neuwahlen vorgenommen. Im nächsten Jahre feiern drei Mitglieder dieses Vereins ihr fünfzigjähriges Berufsjubiläum, zu dessen Kostenbestreitung der Vorstand ermächtigt wurde, für kurze Zeit den Beitrag um 5 Pf. zur Typographie (einer Zweigklasse, woraus die Unkosten der Bibliothek und Fachliteratur sowie etwaige Vergütungen mit einem Beitrage von 5 Pf. bestritten werden) zu erhöhen. — Es sei hiermit an alle Verbandsmitglieder, speziell die jüngeren, die Aufforderung gerichtet, dieser Kasse beizutreten, denn ohne Karenzzeit gewährt dieselbe bei einem wöchentlichen Beitrage von 45 Pf. eine Unterstützung von 6 M. pro Woche und ein vom Jahr zu Jahr um 40 M. steigendes Sterbegeld bis zum Höchstbetrage von 400 M. Außerdem werden den von hier abreisenden Kollegen bei späterer Rückkehr die vorher geleisteten Beiträge angerechnet. Mitglieder können nach dem vor einigen Jahren revidierten Statut nur noch Verbandsmitglieder werden. Austritt aus dem Verbands steht dem Ausschluss aus dem Verein Bremer Buchdrucker nach sich. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

**Frankfurt.** Die letzte Mitgliedschaftsversammlung vom 31. Juli beschäftigte sich u. a. auch mit den auf dem Pfingst-Kongresse gefassten Beschlüssen der Sachlichen Opposition. Nachdem das Beharren der Opposition eingehend besprochen und im Anschlusse hieran ein Zirkular des Gauvorstandes verlesen worden war, präzisierte die hiesige Mitgliedschaft — in der, nebenbei bemerkt, keine Anhänger der Sachlichen Opposition vorhanden sind — ihre Stellung dahin, daß Ausschüsse möglichst vermeiden, jedoch gegen die systematischen Hege und Schädiger unserer Organisation streng nach dem Statut verfahren werden solle.

**Frankfurt a. M.** Die auf den 31. Juli von der Tarifkommission einberufene Allgemeine Buchdrucker- und Schriftgießerversammlung erregte sich eines bedeutend zahlreicheren Besuches als ihre Vorgängerinnen in letzter Zeit. Als erster Punkt stand der Arbeiterschuttkongress und Selbstbewilligung hierzu auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende verlas zwei Aufrufe, welche den

Zwei dieses Kongresses näher motivieren und zugleich ein Programm desselben enthalten. In der kurzen Debatte hierüber wurde von den Rednern das Bündniswerte einer Besichtigung, auch von Frankfurt aus, hervorgehoben; nur wurde gewünscht, praktische Arbeiter hinzuzufügen, welche eine bessere Vertretung seien als rein theoretisch vorgebildete Leute. Ein Antrag, die auf die Buchdrucker entfallenden Kosten aus der Tariffasse zu decken, wurde angenommen. Dann kam der Luzerner Streit zur Besprechung; hierzu hatte Kollege Dorsch u. das Referat übernommen. Derselbe gab in seiner ausführlichen Rede ein genaues Bild über die Vorgeschichte dieses Streits, welcher mutwillig von den dortigen Prinzipalen veranlaßt worden ist. Wir können von einer Wiedergabe absehen, weil auch der Corr. schon Gelegenheit nahm, über die dortigen Verhältnisse zu berichten. Redner erwähnte u. a., daß die hiesige Schriftgießerei Ludwig & Maner Arbeitskräfte dorthin besorge, dies sei um so bedauerlicher, als dieselbe bisher den Arbeitern immer human entgegengekommen sei, was nur zu ihrem Vorteil war, denn mancher Kollege, welcher selbständig wurde, bedurfte seines Bedarfs aus dieser Gießerei. Wenn sich die Firma in dieser Hinsicht ändert, wird sich naturgemäß auch das Benehmen der Gehilfen gegen diese ändern müssen. Die Versammlung nahm das Referat beifällig an und erklärte den streitenden schweizer Kollegen ihre Sympathie. Als dritter Punkt kam der Stand der Tariffasse zur Verhandlung. Der Bericht des Kassierers bot kein erfreuliches Bild, denn von etwa 800 Kollegen (die Nichtmitglieder eingerechnet) beteiligten sich nur 253 an der Tariffasse, so daß von einem nennenswerten Ueberflusse nicht die Rede sein kann. Von verschiedenen Seiten wurden die anwesenden Kollegen ermahnt, dafür zu sorgen, daß hierin Remedur geschaffen werde, denn für etwaige Verordnungen bietet die Tariffasse einen guten Rückhalt. — Als letzter Punkt kam nochmals die Entlassung des Kollegen G. Dominé in der Volksstimme zur Sprache; derselbe sollte sich gegen den Vorwurf einer zu minimalen Arbeitsleistung, welcher ihm von Seiten der Prinzipalität und Redaktion dieser Arbeiterzeitung gemacht war, als Gehilfenvertreter verteidigen. Kollege G. Dominé erklärte, daß nach seiner Ansicht und auch der Ansicht einer großen Anzahl Kollegen schon längst seine Entlassung geplant war. In den fünf Jahren, welche Redner in der Volksstimme konditionierte, sei ihm nicht ein einziges Mal gesagt worden, er leiste zu wenig; vielmehr habe er eine Prinzipalität von anderen Kollegen, welche jetzt gegen ihn (Redner) auftraten, dieses gesagt. Er habe nie ein Blatt vor den Mund genommen, sondern die Verhältnisse der Druckerzeitung wie der Redaktion immer klar gesagt, welche leider nicht von den besten waren. Als Mitglied der Kommission habe er immer versucht, eine Besserung herbeizuführen, von allen Seiten sei ihm aber entgegengehandelt worden. Als das Unternehmen einmal auf gar zu schwachen Füßen stand, habe der Parteikassierer, welcher herbeigerufen worden war, empfohlen, die zehnfründige Arbeitszeit wieder einzuführen, damit das Geschäft sich besser rentiere. Aus allen diesen Gründen sei er seiner Zeit aus der Kommission ausgetreten, weil es nicht möglich war, im kollegialen Sinn in derselben zu wirken. Wegen der Bezahlung des 1. Mal habe es ständig Differenzen gegeben; derselbe sei bis auf dieses Jahr nicht bezahlt worden und als deshalb die Kollegen im vorigen Jahre ruhig arbeiteten, seien ihnen dieserhalb von Parteigenossen schwere Vorwürfe gemacht worden. Dieses Jahr wurde der 1. Mal bezahlt, aber die Kollegen mußten sich verpflichten, das Geld für Parteizwecke zu verwerten; damit dies auch gesehe, sammelte der Vertrauensmann nach Auszahlung das Geld für den Tag wieder ein. Redner weigerte sich, sein Teil herauszugeben, weil er mit seinem Gelde mache was er wolle; außerdem war er vorher krank gewesen und sah deshalb nicht ein, weshalb er seine Familie auf Kosten der Partei hungern lassen sollte. Redner behauptete, daß so wenige von den Kollegen der Volksstimme anwesend seien, ebenso wurde die Abwesenheit der Prinzipalität sowie der Redaktion und Expedition der Volksstimme aufs lebhafteste bedauert (dieselben waren extra eingeladen worden). Sodann wurde das Verhalten des Redaktors kritisiert, welcher für sich eine Zulage von 600 Mk. aus den Arbeitergroschen herauszuschlagen wußte, während er dafür Sorge trug, daß einigen Setzungsarbeiterinnen, weil sie einige Zeit versäumt hatten, der ohnehin schon lange Lohn noch gekürzt wurde. Ebenso beziehend sei es für diesen Herrn, daß er die Entlassung eines Invaliden, welcher gegen geringe Vergütung den Korrekturposten versah, verlangte, weil derselbe einmal einen Fehler stehen ließ. Redner erklärte nochmals zum Schluß, daß es ihm nicht nachzuweisen sei, daß er das Minimum (über welches die Firma jedenfalls nicht hinausgeht) nicht verdient habe; verlange die Firma mehr als er geleistet, so gehöre sie in das Register der Ausbeuter. — Verschiedene Redner tadelten das Benehmen der Volksstimme sowohl in diesem Falle wie überhaupt gegen die Buchdrucker. Ein anwesender Kollege der Volksstimme suchte die Ausführungen des Kollegen G. Dominé zu entkräften; derselbe meinte, daß D. das Minimum nicht verdiene, davon könne nicht die Rede sein; aber in letzter Zeit habe er sein Pensum nicht mehr geleistet wie früher; ferner behauptete er, sämtliche Angaben des Kollegen Dominé seien falsch und ungerechtfertigt. D. habe längst gewußt, daß er einmal entlassen würde, da hätte er doch besser gethan, wenn er von selbst gegangen wäre (H. Red.). Redner kritisierte Johann

die Ausfälle D's gegen die Partei. Kollege Dominé erklärte, daß seine Beschuldigungen nicht gegen die Partei gerichtet seien, sondern gegen Personen, welche sich einbildeten, hier in Frankfurt die Partei zu sein. Eine unzulässige eingelaufene Resolution folgenden Wortlautes: „Nach ausführlicher Aussprache über die Entlassung des Kollegen G. Dominé aus der Volksstimme und die Erklärungen der Prinzipale wie der Redaktion der Volksstimme hierzu sowie über die unberechtigten Angriffe der Redaktion der Volksstimme gegenüber den Buchdruckern und einzelnen Funktionären derselben erklärte die Versammlung ihre entschiedene Mißbilligung den Prinzipalen Schmidt und Kobisch wie auch der Redaktion gegenüber und erwartet in Zukunft ein objektives Verhalten der Redaktion auch gegenüber den Buchdruckern“, konnte wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr zur Diskussion gelangen, weshalb ein Kollege versuchte, das zweifelhafte Auseinandergehen der Versammlung zu veranlassen. Dies gelang aber nicht, denn die Resolution wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen. So wäre dieser Fall für die Frankfurter Gehilfenchaft erledigt. Die Beteiligten ersehen daraus, daß sich die Kollegenchaft nicht so ohne weiteres einen Schlag ins Gesicht verlegen läßt.

**S. Frankfurt a. M.** Infolge der letzten Vorkommnisse in der Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau zu Offenbach hält es der Vorstand des Frankfurter Maschinenmeistervereins für notwendig, die Aufmerksamkeit der Maschinenmeister auf diese Firma zu lenken. Zur Orientierung diene zur Folge: Im April d. J. wurde der dortselbst beschäftigte gemeinsame Bezirksvorsitzer Arthur Schneider gemahregelt, selbstverständlich hatte die Firma einen Grund gesucht und denselben in dem momentanen Kranken des Kollegen Schneider gefunden. Die sich mit der Angelegenheit befassende Offiziersversammlung unter dem Vorsitz des stellvertretenden Gehilfenvertreters L. Dorsch von Frankfurt sowie auch die Mitgliederversammlung in Offenbach erkannten dem Kollegen Schneider einstimmig die Gemahregelunterstützung zu. Schon damals hieß es, daß ein oder einige dort mitbeschäftigte Verbandskollegen in unwürdiger Weise die Hand mit im Spiele gehabt hätten. Doch ließ man vorläufig die Angelegenheit ruhen. Zu einer neuem Beschäftigung mit der genannten Aktiengesellschaft gab erst ein Brief des an Schneiders Stelle eingetretenen Kollegen Sauer, gerichtet an den Bezirksvorsitzenden von Offenbach, Anlaß. In diesem Briefe beschwerte sich Sauer über das unkollegiale Benehmen des dort als Schweizer wegen beschäftigten Kollegen Stein und unterwarf den Intimen Verkehr desselben mit dem Faktor Schiepe (N.B.) einer scharfen Kritik. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung beschäftigte sich daraufhin mit der Angelegenheit und nahm schließlich eine Resolution an, welche das Gebahren des Kollegen Stein seinen übrigen Verbandskollegen gegenüber über das schärfste verurteilt. Anstatt daß nun Stein sein Benehmen dem Faktor Schiepe gegenüber geändert hätte, nachdem der Charakter des letztgenannten Herrn richtig gekennzeichnet und durch Schriftsätze usw. belegt worden war und Stein sogar in der Versammlung die Erklärung abgegeben, daß er sich nun zurückhalten werde, wußte er nichts Besseres zu thun als dem Herrn Auskollegen den ganzen Verlauf der Versammlung haarklein mitzuteilen, ebenso das Kollege Sauer, um die Aufklärung, welche derselbe in der Beschränkung vorbrachte, zu beweisen, über den Faktor Sch. Erkundigungen eingegeben und dieselben in der Versammlung vorgebracht hätte. Infolgedessen fand nun Faktor Sch. Veranlassung, mit dem Kollegen Sauer anzubinden, was mit der sofortigen Entlassung des letzteren erbetete, ohne vierzehntägige Lohnzahlung. Ebenso war es Stein, welcher der Beschäftigung indirekt mittelte, daß Sauer in der Versammlung des Maschinenmeistervereins in Frankfurt die Resolutionen des Monteurs Scheerer zur Sprache gebracht habe (siehe Bericht in Nr. 87 des Corr.). Gestützt auf die angeführten Thatsachen, müßten wir unseren Kollegen empfehlen, auf etwaige Offerten der Firma nicht einzugehen, um sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten zu bewahren. Wir hielten es für unsere Pflicht, diese Vorfälle der Öffentlichkeit zu unterbreiten, zumal Sauer im Vorstande des Frankfurter Maschinenmeistervereins thätig war.

**L. Regensburg.** Das diesjährige Johannisfest feierte die „Typographia Regensburg“ in der 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden von der Stadt entfernt gelegenen schönen Waldhölle von Hohenbrunn. Am mittags 1 Uhr der Festzug mit Fahne und Musik unter Hülseralden einmarschiert war, entwickelte sich ein recht sibles Waldfest, das nicht durch den geringsten Mißton gestört wurde. Besonders Beifall fand die unter dem Alt Koch echt militärisch ausgebildeten Kollegen Max Ott arrangierte „Leberknödelpartie“. Obwohl nahezu ein halbes Tausend dieser „echt bayerisch-militärischen Knödel“ fabriziert wurden, konnte man doch bei weitem nicht allen Anforderungen genügen. Auf einer Tiegeldruckpresse wurde unter den hohen schattigen Bäumen das Musikprogramm gedruckt; mancher Kollege ließ sich daselbe auf Eichenlaub drucken, um es als Hebes Andenken an diesen schönen Nachmittag aufzubewahren. Nur zu schnell nahte die Stunde des Aufbruchs und es war ein herrlicher Anblick, diese mehr als tausendköpfige Menge mit farbigen Lampions von den Birgeberger Höhen der Stadt zuwandern zu sehen. Dem Aufzuge, besonders dem rührigen Vorsitzenden Pappenberger gebührt für die so gelungene Ausführung dieses Festes alle Anerkennung.

**R-r. Krefeld.** Am 31. Juli feierte die Mitgliedschaft Krefeld das fünfzigjährige Jubiläum ihres Seniors Kollegen G. H. Pohns. Gleitige Hände hatten den Krefelder Saal zu einer wahren Via triumphalis verwandelt, in dessen Mitte die Büste unsers Altmesters prangte. Das Programm umfaßte nur „28 Nummern“, abgesehen von einigen eingeschalteten Reden. Nach einem beifällig aufgenommenen Prolog und einem Festliede des Kollegen Offermanns begrüßte der Ortsvorsitzende Kurman die zahlreich Erschienenen, mit herzlichen Worten auch des Jubilars gedenkend, und überreichte demselben namens der Mitgliedschaft einen Triumphzug, wünschend, daß er noch manches Jahr in demselben sein Erfolgsglück bringen möge. Der Männergesangsverein Gutenberg-Düsseldorfer war mit Fahne erschienen und verabschiedete das Fest mit feinen Gesangsvorträgen. Kollege Stebers-Düsseldorfer überreichte ein prachtvolles Diplom unter Glas und Rahmen, dem Jubilar namens der durch 41 Kollegen auf dem Feste vertretenen Düsseldorfer Mitgliedschaft herzlich dankend für seine Thätigkeit im Vereine. Namens des Vorstandes überreichte Kollege Bettenworth-Essen eine Standuhr mit Widmung und feierte in martigenügen die Anteilnahme des Kollegen Pohns an unserm Gewerkevereinsleben, u. a. bemerkend, daß derselbe an 17 Sautagen und im Jahr 1893 an der Generalversammlung als Vertreter teilgenommen habe. Zum Schluß brachte der Redner ein Hoch auf den Jubilar aus, in welches die Versammelten mit Begeisterung einstimmten. Vom Zentralvorstande waren drei hiesige Mitglieder eingegangen. Auch die Kollegen der hiesigen Buchdrucker-Mülleremann & Bonse widmeten ein Diplom. Außerdem liefen 20 Depeschen und eine Serie von Glückwünschschriften ein. Der Jubilar dankte gerührt mit kräftigen Worten und lehnte alle Ehrung von seiner Person ab, dem Verbands-Hoch zu weihen. Ein Theaterstück „Der Herr Jubilar“, von Düsseldorfer Kollegen aufgeführt, allgemeine Lieber des Kollegen D. B., Rust- und Gesangsvorträge wechselten miteinander ab, so daß leider einige Solovorträge ganz untergingen. Das Fest hat so recht gezeigt, wie beliebt unser Senior in Kollegenkreisen ist und es haben hoffentlich auch die auswärtigen Kollegen aus Düsseldorf, Duisburg, Essen usw. sich in unserm Kreise recht wohl gefühlt. Denselben, speziell dem Düsseldorfer Gesangsverein Gutenberg mit seinem Dirigenten Herrn P. Dierig, sei für die Verschönerung des Festes an dieser Stelle unser bester Dank abgestattet.

**London.** Aus dem jenseitigen 198. Vierteljahrsberichte der London Society of Compositors geht hervor, daß die gute Konjunktur in unserm Gewerbe auch während des letzten Vierteljahres angehalten und größere Tarifstretigkeiten nicht vorgekommen sind. Aus diesem Grunde hat der Finanzrat der Gesellschaft sich um 3774 Pfund Sterl. gebeffert und beträgt augenblicklich 51110 Pfund Sterl. bei einem Mitgliederstande von 10732. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder schwankte zwischen 213 anfangs April und 445 in der letzten Woche des Monats Juni und dürfte augenblicklich gegen 500 betragen. Der sogenannte Bonnetonat Mai scheint in diesem Jahre besonders für unser Gewerbe günstig gewesen zu sein, indem die Zahl der Arbeitslosen bis auf 114 gesunken war. Im ganzen wurden während des verfloßenen Vierteljahres 1712 Pfund an Arbeitslose, 500 Pfund an Invalide, 511 Pfund für verstorbene, 65 Pfund für auswandernde und 18 Pfund für in die Provinz reisende Mitglieder bezahlt, während für Aufrechterhaltung resp. Verteidigung des Tarifs im ganzen 46 Pfund Sterling verausgabt wurden. Den Penrhyn-Steinbrucharbeitern wurden 140 Pfund verabfolgt und 10 Pfund den stärksten Kollegen in Kapstadt übersandt. — Mittwoch, den 4. August, findet in der Memorial Hall die 198. Delegierten-Versammlung statt und umfaßt die Agenda Anträge auf Besichtigung des Gewerkschaftskongresses am 6. September in Birmingham, des Internationalen Kongresses in Zürich am 23. August, Erhöhung des Salars des Assistenten, weitere Bewilligung von zehn Pfund pro Woche für die Opfer des arbeitslosen Progen Lord Penrhyn und Demittierung einer gewissen Summe zum John Burns Wages (Salär) Fund. Ein Entwurf betreffs Föderation mit allen graphischen Arbeitern steht ebenfalls zur Verhandlung; desgleichen ein Antrag auf Abschaffung der Beiträge der arbeitslosen Mitglieder auf 6 Pence pro Woche. Weitere kleinere Statutenänderungen sind ebenfalls beantragt, es verpricht diese Delegiertenversammlung sonach wieder einmal recht interessant bei der jetzt hier herrschenden tropischen Hitze zu werden. Die hiesigen deutschen Kollegen hoffen bei dieser Gelegenheit, auch einmal ihren gepreßten Herzen Luft machen zu können. — Um den Invalidenfonds zu stärken, hat die Londoner Sepergesellschaft auf den 21. August Exkursionen nach den Seeplätzen Ramsgate, Margate, Hastings, St. Leonards und dem romantischen Canterbury auf 1 bis 4 Tage arrangiert und hofft man durch den Verkauf der Billets einen anständigen Ueberflusse zu erzielen, damit in Zukunft unsern „Allen“ ein mehr menschenwürdiges Dasein bereitet werden kann. — Die Einladungen zum 30. englischen Trades-Union-Kongress, welcher vom 6. bis 11. September in der Central Hall, Corporation Street, Birmingham, stattfindet, sind jetzt von dem sogenannten Parliamentary Committee erlassen worden und wird es dort helf zu geben, da man im allgemeinen nicht mit der Handhabung der Geschäfte seitens der Exekutive zufrieden ist. — In Waterford tagte anfangs dieses Monats der Kongress der

Gewerkschaften Irlands und besahte sich eingehend mit den die Arbeiter der grünen Insel am schwersten bedrückenden Uebelständen in der irischen Industrie. Im Anschlusse hieran hielten die anwesenden Typographen unter dem Vorsitze des Organizers der „Provincial Typographical Association“ eine Konferenz ab und beschloffen, sich im Rahmen obiger Association als ein geschlossenes Ganze zu organisieren (bis jetzt waren die irischen Buchdrucker nur lokal organisiert). — Die Eigentümer des Newcastle-Journals besuchten anlässlich des Jubiläum der Königin jeden ihrer erwachsenen Arbeiter mit einer frischgeprägten Krone (5 Mt.) und jeden jugendlichen Arbeiter und jede Arbeiterin mit einer frischgeprägten halben Krone. — Die Kollegen in Walsall und Sheffield (England) errangen auf gültigem Weg eine Reduzierung der Arbeitsstunden von 54 auf 52 und diejenigen in Scarborough eine Erhöhung des Salärs um 2 Schilling pro Woche. — Die Argus Printing Company (London) verteilte eine Dividende von 20 Prozent und erklärte der „Herr“ Vorfänge, daß dieses nur die Hälfte des Profites sei und man beabsichtigt Vergrößerung des übrigen Teil zurückhalte. — Buchdruckereien bezahlen sich nicht! — Die Buchdruckmaschinen-Fabrik Hoe & Co. in London bewilligte allen ihren Arbeitern den achtstündigen Arbeitstag ohne Kürzung des bisherigen Salärs. — Eine erste Ausgabe von Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ wurde in London für 315 Pfund Sterl. verkauft. Es ist dies der höchste Preis, der je für eine derartige Quartausgabe bezahlt wurde. — 4213 einzelne resp. separate Anzeigen enthält eine Nummer des „Scottsman“ im vorigen Monat und wird dies als die höchste je von einer Zeitung erreichte Zahl betrachtet. — Eine Chicagoer Firma stellt die von ihr herausgegebenen 28 Zeitschriften ausschließlich auf der Linotype her, was als Beweis für die Brauchbarkeit dieser Maschine für bessere Arbeiten betrachtet wird. — Das neueste auf dem Gebiete der Sepmaschinen ist der „Dow Typo-setter“. Der Erfinder glaubt 7000 em pro Stunde damit herstellen zu können. Der ganze Apparat nimmt nicht mehr als 6 Quadratfuß ein. — Eugen Taylor, ein Linotype-Operator an der Denver Times (Amerika), welcher sich schon als Schnellhase große Lorbeeren und die galoppierende Schwindsucht erworben, hat sich jetzt selbst überboten. Er soll die ungläubliche Leistung von 203 800 ems in einer achtstündigen Arbeitszeit (oder 25 450 ems pro Stunde) produziert haben. Bisher galt die Leistung von Lee Keilly mit 26 200 in einer einzigen Stunde als das höchste, doch belief sich dessen Durchschnittsleistung nur auf 17 133 em.

Vom Kollegen Rhein in Bremen geht uns folgende Erwiderung zu, auf welche wir in nächster Nummer antworten werden:

**Erwiderung.** Meine Stellungnahme in der Diskussion des Bremer Gewerkschaftskartells über die Tarifgemeinschaft gibt der Redaktion des Corr. (siehe Rundschau in Nr. 88) zu Verwunderung Anlaß, in auffallender oder eigentlich wohl nicht mehr auffallender Uebereinstimmung mit der Auffassung meines hiesigen, aus gewissen Gründen persönlichen Widersachers, dem Kollegen Rosenlehner und einiger seiner engeren Freunde. Am meisten erschauert (?) Red. erweist sich die Redaktion darüber, daß in der von mir verfaßten Resolution die Ausschüsse als auf die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung gerichtet bezeichnet werden, und sie verlegt sich dabei zu der Behauptung, daß ich bei der letzten Gauborberkonferenz dieser meiner Meinung keinen freien Lauf gelassen, vielmehr damit hinter dem Berge gehalten hätte. Die verehrte Redaktion tritt wohl. Auf der Konferenz habe ich mit aller nur genügenden Deutlichkeit erklärt, daß ich die vorgenannten Ausschüsse auch dann für absolut ungerecht halte, wenn sie aus Anlaß der Bekämpfung der Generalversammlungsbeschlüsse, wenn sie wegen der unverhältnißlichen Gegnerschaft gegen die beschlossene Tarifgemeinschaft — und diese Gegnerschaft stellt doch meines Erachtens eine freie Meinungsäußerung dar — gelassen seien. Ausführlich habe ich die Worte gebraucht, daß man ungehindert gegen ein beschlossenes Gesetz, selbst wenn man diesem Gesetze sich unterstellen müsse, zu opponieren berechtigt sei. Klar liegt danach meine Ansicht, daß das auch bezüglich der Tarifgemeinschaft der Fall sein muß, will man das Recht der freien Meinungsäußerung wahren. Aber, das Gegenteil meiner Ansicht über den Grund der Ausschüsse soll mir „durch das vorgebrachte Thatensachenmaterial bewiesen“ sein; es soll mir bewiesen sein, daß nur Kollegen ausgeschlossen wurden, welche „die Verbandarbeit behindern, die Organisation schädigen und damit unseren Gegnern in die Hand arbeiten“. Das weß auch Kollege Rhein, bemerkt im Sperrdrucke die Redaktion. Jawohl, ich weiß, daß bei einzelnen, eigentlich nur einem, der Ausgeschlossenen die verbandsschädigende Tätigkeit als das hervorragende Moment des Ausschlußgrundes galt. Bei der Gesamtheit der Ausgeschlossenen ist nicht meine Meinung Entgegenstehendes bewiesen und konnte auch nicht bewiesen werden, weil zur Zeit des Ausschusses sie eine derartige verbandsschädigende Tätigkeit noch gar nicht entfaltet haben konnte. (Nicht die Gründung der B.-Z., sondern das Programm derselben ist der Grund der Ausschüsse, sagt der Zentralvorstand.) Nun die neuerdings in Aussicht stehenden und teils bereits vorgenommenen Ausschüsse und ihre Begründung sind doch wahrhaftig nicht geeignet, eine bestehende Meinung, daß es auf eine Unter-

drückung der freien Meinungsäußerung abgesehen, zu erschüttern! — „Die ganze Sache geht eigentlich nur die Buchdrucker an: aber in jedem einzelnen Punkte glaubt das Bremer Kartell entscheiden zu können“, so heißt es weiter in dem bereits zitierten Rundschauartikel. Der Meinung habe gerade ich am entschiedensten Ausdruck gegeben, daß das Kartell die Sache eigentlich nicht angehe und ich den bisherigen ablehnenden Standpunkt desselben gegen ein Befassen mit der Angelegenheit nur billigen könne. Indes, gerade unsere Kartelldelegierten haben, der eine mehr, der andre weniger, das Kartell gedrungen, in eine Besprechung der Angelegenheit einzutreten, zu entscheiden, ob diese Tarifgemeinschaft einen hirsch-bunderischen Standpunkt involviere, und da wird man billigerweise, denke ich, nicht verlangen können, daß das Kartell und die Tarifgemeinschaft beurteilen soll. Das Wesen unserer Tarifgemeinschaft wie ihre Tragweite den Kartelldelegierten verständlich zu machen, habe ich allerdings im Interesse unserer Organisation und der Arbeiterschaft sowohl als im Interesse eines weitern friedlichen Uebereinkommens zwischen Arbeiterschaft und Buchdruckern am Orte für meine Pflicht gehalten. Von gewisser Seite hätte man vielleicht einen andern Ausgang gewünscht; ich befinde mich in der angenehmen Lage, gleichzeitig mit der Redaktion über den Beschluß des Kartells meine Zurückhaltung äußern zu können. Daß in meiner Resolution die Aufhebung des Leipziger Kartellbeschlusses nicht verlangt wird, was formell noch hätte geschehen können, in der Konsequenz des Beschlusses aber wohl selbstverständlich liegt, ist weniger bedeutend, namentlich auch deshalb, weil das Bremer Kartell von allem Anfang an keinerlei Regelung verspricht hat, sich mit dem Beschlusse des Leipziger Kartells zu befassen.

### Rundschau.

Der Verleger der Amberger Volkszeitung schreibt uns, daß die Mitteilung in Nr. 89 des Corr., in der Offizin der genannten Zeitung seien drei Gehilfen mit einem Wochenlohn von 9 Mt. beschäftigt, aus der Lust gegriffen sei.

Das Reichsgericht hat in einem Fall entschieden, daß es strafbar ist, jemand als verantwortlichen Redakteur zeichnen zu lassen, der mit der Redaktion des Blattes nichts zu thun hat. Es steht zwar schon in § 18 des Pressegesetzes, daß der Verleger eines periodischen Blattes strafbar ist, wenn er wesentlich als Redakteur benannt wird, aber es geschieht befallentlich trotzdem in vielen Fällen. Im vorliegenden Falle war der Verleger zweier Blätter (Der Deutsche Bankverein resp. der Direktor desselben) zu 200 Mt., der wirkliche Redakteur und der zeichnende Redakteur zu je 60 Mt. verurteilt worden. Der Einwand des Verlegers, daß es nicht auf die Thätigkeit des zeichnenden Redakteurs, sondern lediglich darauf ankomme, daß dieser zum Zeichnen als verantwortlicher Redakteur berechtigt und befugt sei, erkannte das Reichsgericht nicht an.

**Preßsünder.** Das halleische Volksblatt wurde zu 70 Mt. verurteilt wegen Verleumdung des Redakteurs vom Beihensfelder Kreisblatte. Zu 150 Mt. das Magener Volksblatt wegen Verleumdung eines Gauburters; der Antrag lautete auf 4 Monate Gefängnis. Zu 100 Mt. der Sozialist und Armer Konrad in Berlin wegen Abdruckes einer französischen Novelle, die nach dem Urteile gemein und unästhetisch in sittlicher Beziehung ist. Wegen Abdruckes des Zukunftsliebes von Georg Herwegh sollte der Verleger und Redakteur der genannten Blätter nach dem Strafgesetze zu 2 Monate Gefängnis verurteilt, der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung mit der Belehrung für die Anklagebehörde, die Dichtung jener Periode (1848) führe eine so bilderreiche Sprache, daß sie nicht wörtlich aufzusagen sei. Die Sächs. Arbeiterzeitung zahlte 50 Mt. wegen Verleumdung eines Arztes; der Gerichtshof nahm an, daß die betr. Notiz in beileidiger Absicht geschrieben sei, obwohl die Thatfache selbst nicht in Abrede gestellt werden konnte. Der Verleger der Badischen Presse in Karlsruhe, Dr. Ferd. Thiergarten, sandte i. Z. einem Gelehrten die Eintrittskarten zu dessen Vorträgen zurück, weil diese letzteren nicht im Inzeratentelle der Bad. Presse angekündigt worden. Darob entrißte sich der Bad. Landesbote und ging dem erigenannten Blatte scharf zu Leibe. Die Bad. Presse blieb die Antwort nicht schuldig und so erfolgte Klage und Gegenklage. Das Resultat war die Verurteilung des Verlegers der Bad. Presse zu 50 Mt. und zwei Drittel der Kosten, des Redakteurs vom Landesboten zu 25 Mt. und einem Drittel der Kosten. Die Klagen Thiergartens gegen die Karlsruher Landpost und den Volksfreund in Offenburg, welche sich ebenfalls an dem Streite beteiligten, endeten durch Vergleich.

Am 8. August starb in Jürich der Professor der Literaturgeschichte Dr. Jos. Baechtold, der Biograph des Schweizer Dichters Gottfried Keller.

**Aus Amerika.** In Kürze steht die Urabstimmung über die procentuale Besteuerung der Mitglieder der International Typographical Union, über welche verschiedenes für, mehr aber dagegen geschrieben wurde, bevor. Der Entwurf legt eine zwei-prozentige Steuer vom Verdienste der Mitglieder fest, wovon 1/2 Proz. der J. T. U., 1/2 Proz. den Lokalvereinen zustehen soll, letzteren bleibt es unbenommen, für ihre eignen Bedürf-

nisse noch besondere Steuern zu erheben. Zur Kontrolle sollen Luitungsbücher, Arbeitskarten usw. ausgegeben werden. Falsche Angaben des Verdienstes werden mit 50 Cents bis 5 Schill. bestraft, wovon der „Ankläger“ und die Antonskaffe je die Hälfte erhalten. Steuerhinterziehungen ganzer Zweigvereine werden im nachgewiesenen Falle mit mindestens 25 Cents pro Mitglied bestraft. Die J. T. U. würde ihre Einnahmen wie folgt verteilen: Ein Sechstel für den Verwaltungsfonds, ein Viertel für den Verteidigungsfonds, ein Viertel für den Begräbnisfonds und ein Drittel für die Unterhaltung des Buchdrucker-Heimes. Zustimmungsdall würde dieses Gesetz am 1. Januar 1898 in Kraft treten. Nach allen Berechnungen scheint aber wenig Aussicht auf Annahme dieser Reform vorhanden zu sein. In New York ist der Kampf mit der Badischen Landeszeitung, welche unorganisierte Gehilfen zu niedrigeren Löhnen an Stelle der Unionsleute engagierte, ausgenommen worden. — Desgleichen in Erie (Pa.) dem Evening Herald gegenüber. — Die Deutsch-Amerikanische Typographia hat im Juni 425,20 Dollars Bundesbeiträge eingenommen und 313,50 Doll. Stoffsteuer an die J. T. U., 80 Doll. für die Buchdrucker-Zeitung, 45 Doll. Gehalt für den Bundessekretär und 5,75 Doll. Diverses ausgegeben.

Die Sächs.-Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung ist durch die Herausgabe von sogenannten Arbeiterkarten aus Arbeiterkreisen in den letzten Wochen stark besucht worden. Auch den Beamten von Leipzig und Umgegend waren am Sonntag diese kombinierten Eintrittskarten zugestanden worden, 10 000 Personen hatten hiervon Gebrauch gemacht. Vor kurzem waren ferner 300 Arbeiter und Beamte der Sächs. Kardätsch-, Birken- und Pinselfabrik Ed. Flemming & Co. in Schönhaide im Erzgebirge auf Kosten ihres Chefs zwei Tage anwesend.

In Chemnitz ist die Umsatzsteuer, welche den Konsumvereinen nach dem Beschlusse der Stadtverordneten auferlegt werden sollte, vom Stadtrat abgelehnt worden. In den Gründen wird ganz richtig bemerkt, daß eine solche Steuer wie eine Verzehrsteuer wirkt und lediglich die ärmeren Klassen belastet, ohne dem Kleingewerbe etwas zu nützen. Ein Trost ist jedoch den Antragstellern verblieben, man will die Frage, ob nicht die Zwelgestellen mit einer Umsatzsteuer belegt werden könnten, nochmals prüfen. Hoffentlich kommt man auch hierbei zu dem gleichen Resultate, denn die erwähnten Gründe sprechen auch gegen die Steuer in dieser Form.

In Gemäßheit einer Ministerialverordnung sind bereits auch in verschiedenen Städten Sachsens seitens der dortigen Behörden ähnliche Verfügungen wie die in Nr. 89 aus Hannover erwähnten zum Schutze der Bauarbeiter erlassen worden.

**Lohnbewegung.** In Berlin streikten bei der Firma Böhler & Schwab die Tischler und Drechsler gegen eine beabsichtigte Lohnkürzung. In Bremen die Bauarbeiter auf den Bauten, wo nicht 40 Pf. Stundenlohn gezahlt wird. 20 Meister haben die Forderung bewilligt. In Briesg nahmen die am Kasernenbau beschäftigten Maurer die Arbeit wieder auf, da der verlangte Stundenlohn von 40 Pf. bewilligt wurde, dagegen legten die Maurer anderer Bauten dafolch die Arbeit nieder, höhern Lohn fordernd. In Dresden hat der Lohnkampf der Hutmacher begonnen. Zur Zeit streiken 97, eine Anzahl ist abgereist, einige haben anderweitige Beschäftigung gesucht und gefunden. Erjaß für die Streikenden hat sich in diesem Falle leider zahlreich eingestellt, besonders aus den Reihen der ungelerten Arbeiter, die auf falsche Vorspiegelungen hin die Arbeit aufnahmen. In Leipzig legten 40 Metallarbeiter bei Grob & Co. die Arbeit nieder wegen Minderbezahlung. In Kofstod befinden sich die Tischler und Tischler noch im Auslande.

In Prag-Lieben streikten in der Goldschmiedfabrik von S. Freigl 35 Arbeiter infolge Verlängerung der Arbeitszeit auf 11 Stunden. In Kopenhagen (Christianshavn) die Wäcker einer Schiffsbrotbäckerei.

### Gefordern.

In Bielefeld am 5. August der Chef der Firma Belhagen & Klasing, August Klasing, 88 Jahre alt. In Nürnberg am 9. August der Seper Alois Abend, 32 1/2 Jahre alt — Blutergiftung.

### Verbandsnachrichten.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Die Bibliothek bleibt Sonntag, den 15. August, gänzlich geschlossen, dafür ist dieselbe Sonnabend, den 14. August, von 9 bis 11 Uhr abends geöffnet. — Das neue Bücherverzeichnis ist zum Preise von 20 Pf. pro Stück bei den Bibliothekaren erhältlich.

**Verlesenen-Vädel.** Abrechnung pro 2. Quartal 1897. Verbandskasse: Einnahme 3611,20 Mt., Ausgabe 2653,08 Mt., als Voranschlag zurückbehalten 958,12 Mt. — Gaufasse: Einnahme (einschließlich 1408,24 Mt. Rest) 1827,06 Mt., Ausgabe 772,96 Mt., Bestand am Schluß des 2. Quartals 1897: 1054,10 Mt. — An Reiseunterstützung wurden verausgabt 673,10 Mt., Arbeitslohnunterstützung 174 Mt., sonstige Unterstützung 45 Mt., Unterhaltung an vorübergehend Arbeitsunfähige 1168,94 Mt., dauernd Arbeitsunfähige 326 Mt., Begräbnisgeld 193,82 Mt. — Aus der Zentralinvalidenkasse wurden 8 Jubiläden mit 728 Mt. unterstützt. — Bewegungsa-

statistif: Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1897: 256, neu eingetreten 10, wieder eingetreten 4, zugereist 27, zusammen 297 Mitglieder. Abgereist 31, ausgeschieden 2. Mitgliederstand Ende des 2. Quartals 1897: 264. Konditionslos waren 15 Mitglieder 326 Tage, krank 31 Mitglieder 980 Tage.

**Dortmund.** Die Seper Alwin Müller, Johann Solich und Oskar Heinz, welche Bücher aus der hiesigen Bibliothek entliehen haben, werden um Angabe ihrer Adressen an H. Gierig in Dortmund, Gufiansstraße 8, gebeten.

**Fraunfurt a. M.** Samstag, 14. August, präzis abends 9 Uhr, im Saale zur Poppenblüte, Pöhlitzgasse 20: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Auf Antrag der Kollegen Wilhelm Hollenbach, F. Vogt, R. Koppe, Karl Meyer, C. Rosenthal und Peter Altbaus: Nochmalige Abstimmung über Bewilligung und Entziehung der Arbeitslosenunterstützung eines Kollegen. 3. Ergänzung eines Revisors. 4. Abrechnung über das Johannisfest. 5. Ausschluß von Mitgliedern.

**Hildesheim.** Bei Konditionsangeboten von der Firma

Witthelm & Wurm hier selbst sind Erkundigungen beim Bezirksvorsitzenden einzuziehen, um sich vor Schäden zu bewahren.

**Hierlohn.** Alle Sendungen nach hier sind von jetzt ab zu adressieren: H. Freise, Memmernerkauffsee 3.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Friedrichshafen der Seper Friedrich Chr. Gebhardt, geb. in Freudenstadt 1879, ausgl. in Friedrichshafen 1897. — In Heilbronn der Schweizerdegen Adolf Schneyr, geb. in Böttingen 1879, ausgl. in Heilbronn 1897. — In Stuttgart die Bruder 1. Richard Fränkel, geb. in Buchau 1878, ausgl. in Stuttgart 1896; 2. Richard Maul, geb. in Stuttgart 1878, ausgl. daselbst 1896; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Darßleben die Seper 1. Wilhelm Jahn, geb. in Magdeburg-Neustadt 1878, ausgl. daselbst 1897; 2. Hermann Weinecke, geb. in Köthen (Anh.) 1877, ausgl. daselbst 1896; waren noch nicht Mitgl. — Karl Schulze in Halberstadt, Franziskanerstraße 6.

In Hannau der Seper Hermann Preuß, geb. in Greulich 1870, ausgl. in Hannau 1890; war schon Mitgl. — E. Pohl in Liegnitz, Neue Goldbergerstraße 58.

In Hildesheim die Bruder 1. Ferd. Schröter, geb. in Reisdahn 1865, ausgl. in Lauf b. Nürnberg 1883; 2. Gustav Westphal, geb. in Hannover 1876, ausgl. in Hildesheim 1896; waren noch nicht Mitgl. — Aug. Hausmann, Osterstraße 28.

In Zürich der Seper Albert Rowe, geb. in Bersteln 1861, ausgl. in Konig 1879; war schon Mitgl. — Aug. Ammann in St. Gallen, Oberstraße 81.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Wülheim** (Ruh). Barium an Nichtbezugsberechtigte oder Ausgesteuerte sowie an Bezugsberechtigte wird in der Druckerei Karl Blech, Wallstraße, durch Maschinenmeister Neubert ausgezahlt.

**Verein Leipziger Buchdr. u. Schriftgießerei.**

Der Seper Gustav Franke wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen im Vereinsbüro zu melden, widrigenfalls der Ausschluß erfolgt.

Dreiheftige Zeile 25 Bl., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Bl.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Dreimarte zur Weiterbeförderung beigelegen.

### Buchdruckerei-Verkauf

in München, event. mit Zeitschriften-Verlag. Vorzügliche Erfindung, auch für zwei Familien. Preis 45.000 Mk. Offerten sub Z. 8044 an Haafenstein & Vogler, N.-O., München. [898]

Erfahrener, selbständiger

### Maschinenmeister

sofort gesucht von Hugo Gretzel, Götting. [904]

Lüchtige

## Stempelschneider

finden bei hohem Lohne dauernde Stellung.

**B. Georgi, Offenbach.** [908]

Durchaus erfahrener

### Flach- und Rundstereotypen

mittlern Alters für Mitte September gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 902.

### Reisender

seit 1889 in der Militärbranche thätig, sucht, da gelernter Accidenzsetzer

per 1. Oktober event. auch früher in

### Schriftgießerei als Reisender

Stellung. Werte Offerten unter R. 909 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Streßl.** jung. Mann, militärfr., gelernter und langj. Buchdrucker, zuletzt 5 1/2 Jahre Bürovorsteher auf Anwaltsbüro des Großh. Baden, mit guten Vorkenntnissen in der franz. Sprache, Kenntnis der Stenogr. (Syst. Gab.), schöner Handschr., sucht per 1. Sept. d. J. Stelle als **Korrektor** bzw. zur Beihilfe des Redakteurs oder Korrespond. in groß. Geschäft. Offert. mit Gehaltsang. u. sonst. Beding. unt. Nr. 911 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Hamburg.** Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Sonnabend, den 14. August, abends 9 1/2 Uhr, präzis, bei Heinßen, Gr. Neichen.

### Monatsversammlung.

Tagesordnung: Anträge zum Maschinenmeisterkongresse. Vierteljahrsabrechnung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.** [876]

**Halle a. S.** Sonnabend, den 14. Aug., abends 8 1/2 Uhr: **Allgemeine Maschinenmeister-Versammlung** bei Kollege **Virchow**, Jakobstraße 23. Referat: Stellungnahme zum Kongresse. — Gründung eines Maschinenmeister-Vereins. [907]

### Ortsverein Altenburg.

Sonntag, den 22. August:

### Partie nach Schmölln.

Dortselbst gemütliches Beisammensein mit den Geraer Kollegen. Sammelpunkt mittags 2 Uhr in Schmölln im Restaurant Zur Wartburg (nahe dem Bahnhofe). Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.** [895]

### Breslauer humor. Orchester-Birkel.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Vereinsabend von nun ab jeden **Dienstag** im Gold. Lachs, Urfulnerstr., abgehalten wird. **Der Vorstand.** [899]

Empfehle den werten Kollegen alle Sorten **Zigarren und Zigaretten** in Prima-Qualität in jeder Preislage. Auch mache ich auf meine prima Zigaretten aufmerksam, welche ich nach allen deutschen Poststationen zu je 500 Stück im Preise von 7 Mk. unter Nachnahme franco versende.

**FRANKE'S**  
**Setzerlampe**  
mit verstellbarem Halter.  
Lampe m. verz. Halter M. 7.50  
" " " enf. " 8.50  
Lampenfuss aus galvanisiertem  
Kunstguss M. 2.—  
**Gutenberg-Haus**  
Franz Franke  
BERLIN S., Prinzenstr. 31.

Empfehle den werten Kollegen alle Sorten

### Zigarren und Zigaretten

in Prima-Qualität in jeder Preislage. Auch mache ich auf meine prima Zigaretten aufmerksam, welche ich nach allen deutschen Poststationen zu je 500 Stück im Preise von 7 Mk. unter Nachnahme franco versende.

**Jacob Vieh, Mannheim, H. 2. 8.** [568]

### Ortsverein Gera.

Sonntag, den 22. August, [896]

### Partie nach Schmölln.

Dortselbst gemütliches Beisammensein mit den Altenburger Kollegen. Sammelpunkt mittags 2 Uhr in Schmölln ist das Restaurant Zur Wartburg, nahe dem Bahnhofe. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.** [895]

### Gesangverein Gutenbergbund, Halle a. S.

Sonntag, den 22. August, [906]

### Sängerfahrt

nach Gräfenhainichen. — Zu dieser Fahrt werden sämtliche Kollegen von Halle und den umliegenden Druckorten freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

### Kasseler Typographia.

Sonntag, den 15. August, [905]

### Sängerfahrt

nach den Sangesbrüder zu Jöringshausen.

**Tick-Tack.** Samstag 9 Uhr: Die Gemahregelten von Warendorf. Sonntag 1 Uhr: Coesfeld.

### Restaurant Frik Grothe

Zum Buchdruckerfreund!

Ede Fürbringerstraße Berlin SW, Rossenerstraße 46 empfiehlt den Berliner Buchdruckern u. Schriftgelehrern seine A. Biere, Viqueurs, Eiseisen usw. — Corr. liegt aus. **Sonntagvormittags: Urfidele Morgensprache.**

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Dreimarte zur Weiterbeförderung beigelegen.

# BERLIN.

## Graphisches Sommer-Fest, 15. August

Konzert, Gesangsauführungen, Spezialitätenvorstellung, Seetheater, Kinderbelustigungen, Land- und Wasserfeuerwerk.

Die Kaffeetische ist von 2 Uhr an geöffnet. Entree 25 Pf., Kinder frei.

Die Kommission.

Sobien erschien:

**Es werde Licht!** 1897er Johannisfest-Grüße von **Siebennuß**. Inhalt: Prolog, Siebennußs Rheinfahrt. Die drei Kieselsteine. Ich grüße dich, Mose. Preis 13 Pf., Partie n billiger. Zu beziehen durch **Arthur Denge, Breslau, Ohlauer Chaussee 2.** [838]

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**

**Illustriertes Wörterbuch der graphischen Künste und der verwandten Zweige.** (Encyklopädie der graphischen Künste.) Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher namhafter Fachgenossen von **Alexander Waldow.** 58 Bogen gr. Lex.-Oktav mit 2798 Artikeln und 681 Illustrationen. Preis: Halbfranzbd. 26,50 Mk., brosch. 23,50 Mk.

Dieses Werk, das in der Fachpresse keines Landes schmeicheln findet, kann seines reichhaltigen Inhaltes und der klaren und gründlichen Bearbeitung wegen als ein vollständiges reich illustriertes

**Lehrbuch der graphischen Künste** [3]

in alphabetischer Anordnung der einzelnen Manipulationen bezeichnet werden, in dem man nie vergebens hat bezüglich irgend einer technischen Vorrichtung suchen wird. Das Werk ist deshalb auch für Verleger, ihrer Beziehungen zu dem Buchdrucker wegen, von grosser Wichtigkeit.

Die dem Schriftsetzer Paul Theofil Scholz am 2. August im Café Zentral zugefügte Beleidigung bedauere ich und leihe Abbitte. Gleichzeitig erkläre ich den oder die Urheber des Gerüchtes, daß bei diesem Vergleiche noch 15 Mk. für die hiesige Armenkasse stipuliert wurden und ich vorliegende Erklärung nicht im Corr., sondern im Typograph veröffentlichen wollte, für **freche Lügner.** Kattowitz. **Karl Awasniol.** [897]

Der Buchdrucker **Franz Schliepat** aus Tiffit wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen vom November v. J. endlich nachzukommen. [903]  
**Otto Schimpf, Dresden, Birnische Str. 19.**

Am 9. August, früh 7 Uhr, starb nach nur 3 1/2 stündigem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

### Alois Abend

im Alter von 32 1/2 Jahren an Bleivergiftung. Sein aufrichtiger und ehrlicher Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken.

**Mitgliedschaft Nürnberg.** [900]

Am 9. August verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

### August Kripstaedt.

Möge ihm die Erde leicht sein! [910]

**Ortsverein Charlottenburger Buchdrucker.**

**Richard Härtel, Leipzig-U.**

Buchbindung, Antiquariat, Kleinhandlung für Buch- und Schreibzettel (Webers Complanen). Bestellungen direkt erbeten. **Rechenbuch** für die organisierten Buchdrucker. Mit einer vorzüglichen Karte von Deutschland. Neu bearbeitet. Preis 1,50 Mk. **Gesellenlehre** und **Praxise** für Arbeiter. Anhang: **Werte** für Redner. Von Konrad Wittich. 75 Pf.